

Nachruf auf Burkart Lutz (*27.5.1925 – †17.5.2013)

Burkart Lutz hat sich in einem hohen Alter aus der *Scientific Community* verabschiedet. Bis zu seinem verhängnisvollen Sturz im Januar dieses Jahres und den anschließenden Komplikationen war er noch in seinem 88. Lebensjahr wissenschaftlich tätig. Erst im November des vergangenen Jahres hatte er nach einer siebzehnjährigen Tätigkeit als Forschungsdirektor des Hallener Zentrums für Sozialforschung den Stab an seine Nachfolger weitergereicht.

Wir sind als angehende Sozialforscher am Frankfurter Institut für Sozialforschung Burkart Lutz in den sechziger und frühen siebziger Jahren erstmals begegnet und sahen in ihm einen gewieften Industriesoziologen der ersten Stunde. Zu der Zeit, als wir ihn kennenlernten, hatte er mit Theo Pirker, Siegfried Braun und Fro Hammelrath bereits eine der drei frühen und maßgeblichen Mitbestimmungsstudien (*Arbeiter – Management – Mitbestimmung*, Stuttgart und Düsseldorf 1955) mitverfasst, hatte zwei bedeutende Werke des französischen Arbeitssoziologen Georges Friedmann (*Der Mensch in der mechanisierten Produktion*, Köln 1952, und *Grenzen der Arbeitsteilung*, Frankfurt am Main 1959) ins Deutsche übersetzt und das Münchner *Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V.* (ISF) zusammen mit Norbert Altmann 1965 gegründet. Er war, wie Ludwig von Friedeburg ihn einmal nannte, „ein Solitär (...), der sich seine risikoreiche Eigenständigkeit gegenüber dem Sekuritätsgebot des Öffentlichen Dienstes und der Prestigeverlockung der Universität als Beamtenhierarchie“ bewahrte und dennoch höchste professionelle und internationale Anerkennung fand als Wissenschaftler und gefragter Experte für die Welt der Arbeit und der Bildung. In Ministerien und Institutionen der Forschungsförderung war sein Urteil gefragt, unter Ergonomen und Ingenieurwissenschaftlern zählte sein Wort.

Für uns war er einer der anregendsten Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der die Industriesoziologie erstmals mit einem Schwerpunktprogramm verankerte, dank dessen eine ganze Kohorte von diplomierten Jungsoziologen ihre ersten Forschungserfahrungen machen konnte.

Sein wissenschaftliches Ethos war bei ihm mit einem sozialreformerischen Impuls verknüpft, der – wie bei seinen ehemaligen Kollegen Pirker und Braun – auf die unmittelbare Nachkriegszeit mit ihren Hoffnungen auf eine neue Gesellschaft zurückzuführen war. Auch machte er kein Hehl daraus, dass sein Herz für die Arbeiterbewegung schlug.

In der Industriesoziologie vertrat Burkart Lutz ein breites Spektrum. Es umfasste Struktur und Dynamik von Bildungssystemen einschließlich der beruflichen Bildung, Fragen industrieller Rationalisierung, betriebliche Strategien des Personaleinsatzes und der Techniknutzung, die Arbeitsmarktsegmentierung und Fragen gewerkschaftlicher Durchsetzungsfähigkeit. Seiner starken Verbindung zur französischen Arbeitssoziologie verdankten sich vergleichende Studien über *Bildungssystem und Beschäftigtenstruktur in Deutschland und Frankreich*. Wegweisend waren seine mit

Werner Sengenberger durchgeführten Analysen zu segmentierten Arbeitsmärkten, von der die mit seiner Fürsprache gegründete interdisziplinäre *Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) e.V.* noch lange zehrte.

Dass sein frei flottierender Geist das Gehäuse einer Speziellen Soziologie zu eng empfand, hat er immer wieder mit kleineren Arbeiten dokumentiert, vornehmlich aber mit der die Profession überraschenden Publikation seiner makrosoziologischen Analyse vom *Kurzen Traum immerwährender Prosperität* (1984). Mit der empirisch gehaltvollen und theoretisch fundierten Analyse gesamtgesellschaftlicher Entwicklung belebte Lutz das Bewusstsein von der Krisenanfälligkeit des kapitalistischen Systems, indem er die lange Nachkriegsprosperität als Ausnahmephänomen darstellte. Die später eintretende Krise sprach für seine „prognostische Fähigkeit“ (die ihm Michael Schumann in einer Laudatio 2008 zusprach), wengleich seine Krisenerklärung auf einer These beruhte – Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials des traditionellen Sektors –, die durchaus strittig bleibt.

Das Lebenswerk von Burkart Lutz würde nur zur Hälfte würdigen, wer sein ausgeprägtes Organisationstalent nicht gebührend herausstellte. Die Gründung des Münchner Instituts, aus dem er mit Norbert Altmann, dem Co-Direktor, und den vielen exzellenten wissenschaftlichen Mitarbeitern eine der international angesehensten Forschungsstätten machte, war nur der ‚erste Streich‘. Mit seiner parallel dazu unermüdlich betriebenen Gutachtertätigkeit für die Deutsche Forschungsgemeinschaft – ab 1971 hatte ihn die Profession für acht Jahre als deren Fachgutachter für empirische Sozialforschung gewählt – strukturierte er das Forschungsfeld der Industriosiologie in Deutschland und schuf ihr damit einmalige Entfaltungsbedingungen. In Helga Hoppe, der zuständigen Sachbearbeiterin der DFG, fand er ein kongeniales Pendant für die Durchsetzung seiner Vorstellungen. In den Jahren 1983 bis 1986 übernahm er, der Honorarprofessor und erster Nicht-Ordinarius, die Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands begann für Lutz gewissermaßen ein ‚zweites Leben‘. Der bereits im Pensionsalter stehende Gelehrte wurde 1991 Gründungsvorsitzender (und danach Berichtsgruppensprecher) der von der Bundesregierung geförderten *Kommission zur Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern* (KSPW) und gründete Mitte der neunziger Jahre gemeinsam mit halleschen Hochschullehrern das *Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.*, das seit 1996 ein An-Institut an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ist. Wie schon in München, wo er als Mitinitiator zweier Sonderforschungsbereiche tätig war, trug er wesentlich zum Zustandekommen eines weiteren Sonderforschungsbereiches (*Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch*) der Universitäten Halle und Jena bei.

Der erst spät als Doktor honoris causa Ausgezeichnete erhielt zahlreiche weitere Ehrungen. Für seine Verdienste um die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich erhielt er den Alexander von Humboldt-Preis der französischen Regierung. Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie hat diesen akademischen ‚Außenseiter‘ 2008 für sein Lebenswerk ausgezeichnet, und die Bundesrepublik Deutschland bedachte ihn 2011 mit einem Bundesverdienstkreuz der ersten Klasse.

Wir können unseren Nachruf nicht besser schließen als mit der Wiederholung jenes ehrenden Wortes, das anlässlich seines 65. Geburtstages sein vor ihm verstorbener Kollege Ludwig von Friedeburg formulierte:

Burkart Lutz hat sich in einem außerordentlichen Maß um die Profession, um die Industrie-soziologie im Besonderen und die Soziologie in der Bundesrepublik im Allgemeinen verdient gemacht.

Joachim Bergmann* und
Walther Müller-Jentsch**

* Prof. em. Dr. Joachim Bergmann, Technische Universität Darmstadt.

** Prof. em. Dr. Walther Müller-Jentsch, Ruhr-Universität Bochum.